bekämpfen. Es könnte ihnen doch dann völlig gleichgiltig sein, ob wir Getreidezölle haben oder nicht. Es kann aber thatsächlich heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß einzig und allein unsere hohen Getreidezölle uns das Brot übermäßig vertheuern, nicht aber etwa die Börse, wie jene Herren glauben machen wollen. Daß ihre Ausführungen keinen Glauben mehr finden, können Sie doch am Ausfall der letzten Reichstagswahlen deutlich ersehen. Die Börse spiegelt lediglich das öffentliche Leben wieder; man braucht nicht an die Börse zu gehen und kann doch durch einen Commissionar 6 Millionen Mark verspielen, während man daheim auf seinen Gütern sitzt. Man erschießt sich dann auch nicht, sondern zwingt höchstens seinen Gläubigern ein Moratorium auf. Wie können Sie sich über die Spielwuth an der Börse beklagen, wenn sie der Staat selbst durch seine Lotterieen hervorruft? Die Schloßlotterie ist kaum vorüber, und schon ist die Rede von einer neuen Schloßlotterie! Und wo ist denn Jemand, der gegen die Spielsucht am Totalisator einschreitet? Vornehme Personen leihen ihm sogar ihre Unterstützung. Herr von Frege hat vor Kurzem in einer Versammlung eine sehr oppositionelle Rede gehalten, vorgestern war er sehr zahm, und wenn der neue Handelsvertrag kommt oder die Regierung die Zölle aufheben will, dann werden sich die conservativen Herren zu einem „Ja" wohl oder übel bequemen müssen, denn die Regierung hat dabei die Mehrheit des Volkes hinter sich. Der Redner wendet sich nun gegen die Socialdemokratie. Der Abg. Bebel ist in seinen Worten jetzt sehr inconsequent. Er erkennt die Nothwendigkeit der Erziehung des Volks zur Kriegsführung an, und dabei will er doch nicht die zur Kriegsrüstung nöthigen Mittel bewilligen. Wird Alles verweigert, so wird aus dem nächsten Kriege ein Cäsarismus entstehen, der alle freiheitlichen Bewegungen auf lange Zeit vernichten wird. So faul, wie Bebel sie schildert, ist die heutige Gesellschaft doch nicht, Verunreinigungen kommen auch bei den Socialdemokraten genug vor, aber damit ist noch nicht gesagt, daß die Zustände in der Partei faule sind. Die vielbesprochene Unzufriedenheit besteht seit der Verabschiedung des Fürsten Bismarck nur bei den Cartellparteien und zwar als Begleiterscheinung der Auflösung des Cartells. Das Cartell zerfällt in dieser Beziehung in drei Gruppen; 1) diejenigen, welche unbedingt governemental sind, 2) die, welche noch unsicher sind und darum ein neues Programm von der Regierung fordern, und 3) die, welche sich unbehaglich fühlen und abschwenken möchten. Diesen rufe ich zu: Nur Muth, es wird schon gehen. (Heiterkeit.) Herr Buhl huldigt noch dem Bismarck'schen Erinnerungscultus und kann von demselben nicht loskommen. Wenn er aber glaubt, die Bevölkerung wünsche den Fürsten Bismarck zurück, dann ist er im Irrthum. Nach der neulichen Ausführung des Herrn Reichskanzlers scheint es, als ob eine Erhöhung der Friedensstärke der Armee in Aussicht genommen sei. Das wäre aber um so weniger verständlich, als der Etat eine Vermehrung der Uebungen in Aussicht stellt. Das Treiben der militärischen Schriftsteller, welches der Reichskanzler so zutreffend verurtheilte, hat man namentlich bei den Septennatswahlen angewandt. Die Wahlen würden ohne dies anders gewesen sein. Gewünscht hätte ich, der Herr Reichskanzler hätte auch mitgetheilt, wie stark die deutsche Armee eigentlich im Kriegsfalle sein wird. Jedenfalls war diese Rede ein wirksames Mittel gegen den Chauvinismus. Es wird sich bald zeigen, daß die Gegensätze hier gar nicht so unüberbrückbar sind, als es scheinen will. Der Reichskanzler hat gegen zwei Fronten zu kämpfen; die eine scheint gegen Friedrichsruh gerichtet, die andere gegen die freisinnige Partei. Allerdings bestehen da wesentliche Meinungsverschiedenheiten. Ohne Aufhebung der Kornzölle wird kein Frieden zwischen uns und einer Reichsregierung sein. (Beifall und Zischen.) — Reichskanzler von Caprivi: Ich will nur einige Ausführungen des Vorredners kurz beleuchten. Gegen den Fürsten Bismarck habe ich keine von meinen Aeußerungen am Freitag gerichtet. Dazu liegt auch kein Grund vor. Herr Richter hat dann weiter auf kaiserliche Erlasse ohne ministerielle Gegenzeichnung hingewiesen. Wenn der Monarch dem Ministerium Anregungen giebt, so ist dazu keinerlei Gegenzeichnung erforderlich. Der Monarch kann seine Aeußerungen dem Minister mündlich oder schriftlich mittheilen, und gegen die Veröffentlichung solcher Aeußerungen kann auch kein Bedenken obwalten. Sie hat stets stattgefunden. Wenn meine Worte in der That dazu beitragen werden, die Berathungen hier im Hause zu ruhigen und sachlichen zu machen, so ist ihr Zweck erreicht; etwas Anderes wollte ich überhaupt nicht. — Abg. von Frege (cons.) erwidert dem Abg. Richter, er habe den Inhalt seiner Sonnabendrede verzerrt und entstellt wiedergegeben. Die conservative Partei werde auch in Zukunft unentwegt an ihren wirthschaftlichen Grundsätzen festhalten. Damit wird die Debatte geschlossen. Nach persönlichen Bemerkungen der Abgg. Rickert, Bebel, Kozielski, Frhr. v. Dwenz und Richter wird der größere Theil des Etats der Budgetcommission überwiesen. Der Rest soll direct im Plenum berathen werden. Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Vom Landtage.

Die Zweite Kammer erledigte am 30. November die allgemeine Vorberathung der Regierungsvorlage, nach welcher die Zahl der städtischen Abgeordneten für die Stadt Leipzig von drei auf fünf erhöht werden soll. Im Laufe der letzten Jahre sind der Stadt Leipzig eine Anzahl Landgemeinden einverleibt worden, welche zusammen beinahe 175,000 Einwohner umfassen, so daß diese gegenwärtig über 353,000 Einwohner enthält. Daher entspricht die Vertretung der Stadt Leipzig in der Zweiten Kammer durch drei Abgeordnete nicht mehr den bei ihrer Festsetzung maßgebend gewesenen Verhältnissen. Der Durchschnitt der sämmtlichen städtischen Wahlkreise beträgt z. Zt. 47,266 Einwohner, während der der drei Wahlkreise für die Stadt Leipzig auf 117,757 sich stellt. Es ist hiernach angezeigt, die Stadt Leipzig der Stadt Dresden, welche nach der Volkszählung von 1890 sogar noch wesentlich weniger, nämlich nur 275,095 Bewohner hat, gleichzustellen. Infolge der Vermehrung der städtischen Abgeordneten von 35 auf 37 empfiehlt die Regierung, den Ausscheidungsmodus dergestalt gesetzlich zu ändern, daß vor dem auf die Wahl der beiden neuen Abgeordneten für die Stadt Leipzig folgenden zweiten und dritten Landtage — im Jahre 1895 und 1897 — je 12 und vor dem hierauf folgenden vierten Landtage im Jahre 1899 — 13 Abgeordnete auszuscheiden haben, so daß also einer der beiden neuen Abgeordneten schon vor dem auf ihre Wahl folgenden zweiten Landtage im Jahre 1895 mit austritt und daß der Austritt durch das Loos unter diesen zwei Abgeordneten bestimmt wird. Abg. Dr. Schill (nat.-lib.) erklärte sich mit dem Gesetzentwurf nach jeder Richtung hin einverstanden. — Abg. Eiche (fortschr.) sprach im Namen seiner politischen Freunde den Wunsch nach einer Neueintheilung der Wahlkreise aus. Der vorliegende Gesetzentwurf biete nicht die Möglichkeit, der Bevölkerungszunahme auch in anderen Kreisen gerecht zu werden. Auch Chemnitz werde demnächst infolge der Einverleibung von Vororten vor der Frage der Vermehrung der Abgeordneten-Mandate stehen. — Abg. Goldstein (Soc.) wünschte statt fünf sieben städtische Abgeordnete für Leipzig. Selbst wenn sieben Abgeordnete für Leipzig festgesetzt würden, werde diese Stadt anderen städtischen Wahlkreisen gegenüber noch immer benachtheiligt sein. In den nächsten zehn Jahren werde die städtische die ländliche Bevölkerung überholen, es werde daher zu einer totalen Umänderung der Verfassung kommen müssen. — Abg. von Oehlschlägel (cons.): Der Vorredner habe auf Grund des eifrigen Studiums der statistischen Nachrichten den längst bekannten Nachweis gebracht, daß sich in den Bevölkerungsziffern eine Verschlimmerung zu Ungunsten der ländlichen Bevölkerung ergeben habe. Eine Verfassungsänderung erscheine aber deshalb nicht nothwendig, da für die Abgrenzung der Wahlkreise nicht lediglich die Bevölkerungsziffer maßgebend sein dürfe. Die Vorlage wurde hierauf an die Gesetzgebungs-Deputation überwiesen.

Sächsisches.

— **Zahlungseinstellungen.** Kaufmann B. A. O. Franz in Schweinsburg b. Crimmitschau. — Schneider E. H. Ch. Röwick in Leipzig. — Bäckermeister E. Schmidt in Haselbrunn. — Weber F. F. Wetzel in Pausa. — Kaufmann L. Lichtenstein in Leipzig. — Tapezirer und Decorateur F. Th. Lautenbach in Leipzig.

— **Entwendete Sparcassenbücher wieder erlangt.** In letzter Nummer wurde mitgetheilt, daß in Laubach b. Großenhain einem Gutsbesitzer mittels Einbruchs außer einer ziemlichen Summe Geldes auch 18 Stück Sparcassenbücher gestohlen worden seien. Wie jetzt bekannt wird, haben sich die Diebe dieser Bücher wieder entledigt, indem sie dieselben auf freiem Felde in der Nähe jenes Dorfes weggeworfen haben. Dieselben repräsentiren einen Werth von verschiedenen Tausend Mark.

— **Vorzeitige Frühlingsboten.** In einem Garten in Zwickau wurden am 30. November 3 vollständig entwickelte Maikäfer gefunden.

— **Unglücksfall.** Am Sonntage wurde der unweit des Bahnhofes Flöha stationirte Bahnwärter Heinig von dem Abends halb 12 Uhr in Chemnitz eintreffenden Annaberger Zuge überfahren. Der Verunglückte ist vor dem Zuge hergelaufen, von der Maschine erfaßt und sofort getödtet worden.

— **Selbstmorde.** In Unterpirk bei Pausa wurde am 28. d. Mts. in der Mittagsstunde der Gutsbesitzer D. in seiner Scheune erhängt aufgefunden. Er hinterläßt eine Frau und zehn Kinder. — Die Persönlichkeit des Erhängten, welcher am Montag gelegentlich einer Jagd auf fiscalischem Revier bei Rochlitz gefunden wurde, ist festgestellt worden. Es ist der seit dem 30. September vermißte Tuchmacher Kossack aus Leisnig. Mißliche Vermögensverhältnisse sollen den in Leisnig viel Theilnahme findenden Mann in den Tod getrieben haben.

Chemnitzer Stadt-Anzeiger.

Die Redaktion unseres Blattes bittet ersucht, und wichtige Begebenheiten gütigst mitzutheilen.

Chemnitz, 1. December.

— **Huldigung und Dank.** Der Militärverein „Prinz Friedrich August" (ehemalige 104er) hatte seinem hohen Ehrenmitgliede, dem Prinzen Friedrich August, Herzog zu Sachsen, anläßlich seiner Vermählung mit der Erzherzogin Luise von Toscana ein geschmackvoll ausgestattetes Glückwunschschreiben übersendet, worauf an den Vorsteher Herrn Hoyer nachstehendes Dankschreiben ergangen ist:

„Dresden, am 27. November 1891.

Geehrter Herr Vorstand!

Auf Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich August theile ich Ihnen ganz ergebenst mit, daß Höchstderselbe für die freundlichen Glückwünsche der alten Kameraden vom Militärverein „Prinz Friedrich August" zu Chemnitz Höchstseinen herzlichen Dank sagen läßt.

Hochachtungsvoll

von Lindemann,

Rittmeister und persönlicher Adjutant."

— **Litterarisches.** Der Verfasser der in Leipzig im Renker'schen Verlag (Gebhardt und Wilisch) erscheinenden „Bismarck-Regesten", Gymnasialoberlehrer Dr. Horst Kohl in Chemnitz, begab sich, einer Einladung des Fürsten Bismarck folgend, letzten Donnerstag nach Friedrichsruh und verweilte daselbst zwei Tage in engsten Verkehr mit der fürstlichen Familie.

— **Eine Chemnitzerin am Hoftheater in Berlin.** Fräulein Margarethe Hertwig, eine Tochter unseres auch in weiteren Kreisen bekannten Mitbürgers Herrn Robert Hertwig, welche gegenwärtig Mitglied des Stadttheaters zu Bremerhaven ist, hat ein Engagement am Königlichen Hoftheater in Berlin erhalten.

—i—. **Placatwesen.** Mit dem heutigen Tage tritt das neue Regulativ betreffs der öffentlichen Anschläge im Bereiche der Stadt Chemnitz in Kraft, während das seither giltig gewesene Regulativ über das Placatwesen gleichzeitig außer Wirksamkeit tritt. Von heute an können also auch die neuerrichteten Anschlagsäulen unter den vom Rathe aufgestellten Bedingungen in Benutzung genommen werden. Außer diesen Anschlagsäulen ist bis auf Weiteres auch gestattet, die Anschlagränme an den Häusern Reitbahn- und Moritzstraßen-Ecke und Waisenstraße 5, Ecke des Dresdnerplatzes, sowie an der über die Schillerstraße führenden Eisenbahnbrücke zu benutzen. Es tritt somit eine nicht unwesentliche und von Vielen gewiß freudig begrüßte Aenderung in unserem bisher recht primitiven Anschlagwesen ein.

—* **Wäsche gestohlen.** In einem Hause der Körnerstraße sind in letzter Zeit aus Bodenkammern verschiedene Gegenstände, Tisch- und Bettweißzeug, Kleider ꝛc. gestohlen worden. Die gestohlenen Gegenstände fanden sich kurz darauf in einem hiesigen Pfandleihgeschäft verpfändet vor.

—* **Garderobe-Diebstähle.** In einer hiesigen Färberei sind in letzter Zeit mehreren Arbeiterinnen aus der Garderobe Umhängetücher, Pantoffel, Schürzen ꝛc. gestohlen worden. Die Erörterungen bezüglich des Diebes sind im Gange.

—* **Diebischer College.** Einem Böttchergesellen, der in Lichtenwalde in einer Brauerei in Arbeit stand und von dort zu einer militärischen Uebung einberufen worden war, war während seiner Abwesenheit aus seinem Koffer, welchen er in einer Schlafkammer genannter Brauerei hatte stehen lassen, eine neue Hose und ein Hemd gestohlen worden. Als Dieb wurde ein Brauergeselle, der zur gleichen Zeit mit dem Bestohlenen in genannter Brauerei beschäftigt war, hier ermittelt und zur Haft gebracht.

—* **Verletzt.** Gestern Nachmittag erlitt ein Arbeiter, welcher in einem Hause, der Annabergerstraße am Gasmotor der elektrischen Beleuchtung beschäftigt war, dadurch eine bedeutende Verrenkung des linken Fußgelenks, daß er beim In-Bewegung-setzen des Treibrades ausglitt und zu Boden stürzte. Der Verletzte wurde nach dem Stadtkrankenhause gebracht.

—* **Ein Tabakverehrer.** Aus einem Cigarrenladen der Dresdnerstraße wurden vor einigen Tagen in der Nachtzeit mehrere Kisten Cigarren, Tabak, Cigaretten und circa 6 Mk. Geld gestohlen. Der Dieb scheint durch ein Fenster, dessen Scheibe er eingedrückt hat, in den Laden eingestiegen zu sein.

—* **Ein raffinirter Schwindler.** Am 25. November miethete sich ein anständiger und feingekleideter Herr bei einer in der Annabergerstraße wohnhaften Wittwe ein und theilte ihr mit, er sei Lehrer und hierher in die techn. Staatslehranstalten versetzt worden. Derselbe nahm auch Kost bei der Wittwe, da er behauptete, als Lehrer nicht in einer Kneipe essen zu können. Nach einigen Tagen bat er die Wittwe um ein Darlehen von 20 Mark, welche er zu Steuern brauche; er sei in rechter Verlegenheit, da ein Geldbrief, der von München an ihn kommen sollte, noch nicht eingetroffen sei. Die Frau gab ihm auch das Verlangte. Als diese nun heute früh gegen 3 Uhr aufstand, um in's Waschhaus zu gehen, bemerkte sie, daß der Vorsaal von außen zugeschlossen war und der Schlüssel draußen steckte. Sie ging darauf sofort in das Zimmer ihres Miethers, fand dasselbe leer und einen darin stehenden Glasschrank aufgesprengt. Eine in demselben verwahrt gewesene goldene Damenuhr und ein goldener Klemmer im Gesammtwerthe von ca. 150 Mark waren gestohlen. Die Frau machte sofort Anzeige und es gelang der Criminalpolizei, den Schwindler heute früh im Wartesaal 3ter Classe des Hauptbahnhofes festzunehmen, als er eben im Begriff war, abzudampfen. Derselbe, wie es scheint, ein Hochstapler schlimmster Sorte, hatte die gestohlenen Gegenstände, sowie die 20 Mark noch im Besitz.

Strafkammer-Verhandlungen — Chemnitz.

30. Nov. — Strafkammer II. — Vors.: Herr Landgerichtsdirector Jaspis.

Majestätsbeleidigung (Geheimsitzung). Der Strumpfwirker Carl Gotthilf Rother aus Klaffenbach, 1836 geb., noch nicht vorbestraft, hatte sich wegen Majestätsbeleidigung in 2 Fällen zu verantworten und wurde wegen dieses Vergehens zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Rückfallsdiebstahl. Der schon 3mal wegen Diebstahls vorbestrafte Zimmermann Paul Emil Kühn aus Chemnitz, 1871 geb., stahl am Vormittag des 4. Nov. d. J. in einer Stube eines Hauses auf der Hainstraße aus einem dort hängenden Paar Beinkleidern eines Gutsbesitzers einen leinenen Beutel mit 247 Mk. 70 Pf. und 1 Taschenmesser. Aber noch in dem Hausflur wurde der Dieb erwischt und ihm die Beute abgenommen. Das Urtheil lautete auf 9 Monate Gefängniß und 1 Jahr Ehrenrechtsverlust.

Schwere Urkundenfälschung und versuchter Betrug. Der 1mal wegen Diebstahls vorbestrafte Kaufmann und Maler Ernst Friedrich Laukner aus Gablenz bei Chemnitz, 1874 geb., machte sich am 16. März d. J. der schweren Urkundenfälschung und des versuchten Betruges schuldig. Der Angeklagte war hier bei einem Maschinenfabrikanten in Stellung und hatte öfter Gelegenheit, für seinen Principal Gelder bei einem hiesigen Bankgeschäft zu erheben. Doch die Versuchung war für ihn zu groß: er fertigte nämlich angenanntem Tage ein Quittungsformular über 2500 M. mit der Unterschrift seines Chefs aus und begab sich mit der Urkunde nach dem Bankgeschäft. Der Inhaber hegte jedoch Bedenken, dem Ueberbringer so ohne Weiteres diesen hohen Betrag auszuhändigen, und fragte deshalb erst telephonisch bei dem Maschinenfabrikanten an. Natürlich ergab sich sofort die Unwahrheit der Angaben des jungen Mannes. Aus Furcht vor Bestrafung wandte sich der Laukner nach München, wo indeß kürzlich seine Festnahme erfolgte. Er erhielt 1 Jahr Gefängniß. —od.

Jubelfeier des Militärvereins 1866er.

Nachdem wir in letzter Nummer über den Verlauf des am Sonnabend stattgehabten Commerses im Allgemeinen berichtet, sei heute über die weiteren Festveranstaltungen des Vereines, welche zu Ehren seiner Jubelfeier stattfanden, Folgendes mitgetheilt:

Am Sonntag Vormittag begab sich der Verein unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder nach dem neuen Friedhofe, um einen den Verein hochehrenden Akt der Pietät zu vollziehen. Es galt, der aus dem Leben geschiedenen Mitglieder anläßlich der Jubelfeier besonders zu gedenken und deren Gräber zu schmücken. Es wurden hierbei seitens mehrerer Redner tiefempfundene Worte gesprochen.

Der Nachmittag und Abend vereinte die Mitglieder und deren Frauen, wie Ehrengäste des Vereins zur Festtafel im großen Saale des Gasthauses „Zur Linde". Es nahmen mehr als 1000 Personen hieran Theil. Die Tafel verlief in befriedigendster Weise. Es wurde zwar nur wenig gesprochen; doch wußte man sich hinsichtlich des Mangels einer größeren Zahl von Trinksprüchen mit dem Bewußtsein zu trösten, daß die Güte der materiellen Tafelgenüsse durch das Nichtvorhandensein allzuhäufiger geistiger Anregung hierbei oft gar nicht beeinträchtigt zu werden vermag. Namentlich wurde die nach dieser Richtung hin sich geltend machende Stimmung des Befriedigtseins noch gehoben durch die Wahrnehmung, daß die Darbietungen der Küche und des Kellers der „Linde" recht vorzüglich waren und die Bedienung sich so flott und aufmerksam erwies, wie überhaupt möglich war. Es ist keine leichte Aufgabe, eine über 1000 Köpfe zählende Tafelrunde zu deren Zufriedenheit und namentlich in möglichst glatter Folge „abzufüttern"; aber der Lindenwirth und seine Leute brachten dies Kunststück in beifallswerther Weise fertig.

Der Tafel folgte selbstverständlich der bei dergleichen Anlässen unvermeidliche Ball. Derselbe bot seinen Theilnehmern gleichfalls den befriedigendsten Verlauf.

Am dritten Festtage, Montag den 30. Nov., fand abermals Commers, diesmal im Beisein von Damen, statt. Die Theilnehmer füllten wiederum den großen Lindensaal vollständig. Recht anregende Unterhaltung boten die Capelle des hiesigen Regiments durch desgleichen und gut gewählte Orchester-Vorträge, wie die Salon-Komiker Herren Gebrüder Kühn von hier. Ein Tänzchen im großen, wie im kleinen Lindensaale beschloß endlich die umfangreiche Jubelfeier, auf deren günstigen Gesammtverlauf der Verein mit Stolz und Genugthuung zurückblicken kann.

Wir behalten uns vor, eine Aufzählung der dem Verein und einzelnen Mitgliedern überreichten Ehrengeschenke und erwiesenen Auszeichnungen in einer der nächsten Nummern zu bringen.

Zum Schlusse sei nachträglich noch bemerkt, daß während des am Sonnabend abgehaltenen, einen officiellen Charakter tragenden Commerses seitens des Festvereins ein Begrüßungs-Telegramm an König Albert abgesandt wurde.

Zur Buchdrucker-Bewegung.

Der „Allg. Anzeiger für Druckereien" hat zahlenmäßige Erhebungen über den Umfang des Buchdruckerausstandes veranstaltet, deren Ergebnisse in folgendem Satze zusammengefaßt werden: „Ruhig erscheinen alle Gebiete, wo der Lohn unter dem Minimum und mitunter sehr gering (12—15 Mk. per Woche) ist, bei einer Arbeitszeit von meistens über 10 Stunden (11—12 Stunden). (Gründe für diese auffallende Erscheinung bietet der Umstand, daß diese schlechter gestellten Gehilfen ihrem Arbeitgeber gesellschaftlich gleich oder sehr nahe stehen, oft sogar Haus- und Tischgenossen sind.) Eine eigentliche Streikbewegung beginnt erst in solchen Druckereien, wo der durchschnittliche Lohn nicht unter das Minimum des Tarifes geht und die Arbeitszeit meistens 10 Stunden beträgt. Der Streik nimmt an Heftigkeit zu mit der Höhe der üblichen Lohnzahlungen und erreicht seinen Höhepunkt da, wo nach unseren Beobachtungen die höchsten Löhne gezahlt werden, wo aber auch das Leben theurer ist. Allerdings setzen die streikenden Gehilfen den neunstündigen Arbeitstag in den Vordergrund ihrer Bestrebungen." — Wir sehen das Elend, das nach Weihnachten unter den jetzt ausständigen Setzern ausbrechen wird, kommen, setzt die „Leipz. Ztg." hinzu. Aber auf Mitleid werden sie nicht rechnen dürfen. Denn die öffentliche Meinung ist entschieden gegen sie, und gewarnt, in wohlmeinendster Weise gewarnt worden sind sie genug.

Drahtnachrichten unseres Anzeigers.

Vom 1. December.

Port-Townsend. Der Capitän eines amerikanischen Schooners, Namens Birkholm, berichtet, daß sich alle Fremden in China in die Nähe ihrer Gesandtschaften begeben haben, da sie einen Angriff befürchten. Capitän Birkholm hält einen solchen im Laufe dieses Winters für sicher. Die Missionäre werden als die Ursache der Unruhen angesehen. Die Chinesen werden als sehr aufgeregt geschildert, sie sind entschlossen, alle Missionäre aus ihrem Lande zu vertreiben. (Vgl. auch in der „Polit. Rundschau" das unter „China" Gesagte.)

Paris. Der Nuntius Ferrata hat gestern eine Zusammenkunft mit Ribot gehabt aus Anlaß der Agitation der Bischöfe. Wahrscheinlich wird der Vatican den französischen Bischöfen Anweisung schicken und ihnen Mäßigung anempfehlen.

Wien. Den ungarischen Delegirten wurde vertraulich mitgetheilt, der deutsche Kaiser werde den nächstjährigen großen Manövern bei Fünfkirchen beiwohnen und während 14 Tagen aus diesem Anlaß zusammen mit dem Kaiser Franz Josef der Gast des früheren ungarischen Cabinetsministers, Koloman Tißza, sein.

Verantwortlich: für Politisches, Oertliches und Feuilletonistisches: Julius Theiß; für Sächsisches: Franz Wötzel; für den gerichtlichen Theil: O. Neunewitz; für den Inseratentheil: der Verleger Alexander Wiede; sämmtlich in Chemnitz. (Für nicht erbetene Zusendungen sind Verlag und Redaction nicht verbindlich.)

Viele Leute haben gar keine Ahnung

davon, welche ernste Folgen mitunter ein vernachlässigter Catarrh nach sich führen kann und man sollte in keinem Falle einen Catarrh zu leicht nehmen. Nachdem uns die heutige Wissenschaft ein Mittel an Händen gegeben, die Entzündung der Schleimhäute, der Luftwege (die Ursache des Catarrhs) in **ganz kurzer Zeit** (oft schon nach Stunden) durch **Chinin**-Präparate zu beseitigen und damit das Uebel selbst zu heben, wäre es Leichtsinn, sich dieses Mittels, der Apotheker W. Voß'schen Catarrhpillen, nicht rechtzeitig zu bedienen. Zu haben à Dose Mk. 1 in den meisten Apotheken. Zu haben in **Chemnitz Johannis-Apotheke, Schloß-Apotheke, Adler-Apotheke, Germania-Apotheke,** Annabergerstr. 32, **Nicolai-Apotheke** und **Engel-Apotheke.**

Es giebt viele Mittel gegen

Husten, Heiserkeit, Catarrhe ꝛc., aber wohl keins, das soviel zahlreiche Empfehlungen von **Aerzten** und **sonstigen competenten Personen** besitzt, wie Dr. Rob. Bock's Pectoral. In diesem Jahre wesentlich verbessert und sich bis zu ihrer gänzlichen Auflösung jetzt länger als früher im Munde haltend, ist es von keinem Hustenmittel übertroffen. Erhältlich à Schachtel (60 Pastillen) Mk. 1.— in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: **Dresden, Mohren-Apotheke.**